

Personen auf Gemeindefosten nach Nordamerika beförderte. Wer das Feuermeer in der Nacht mit angesehen hat, der glaubte an keine Rettung für den Ort, so schnell und verheerend hat die Wucht der Flammen gewüthet. Losend und krachend wälzte sich die Wuth des Feuers von Haus zu Haus. Ein Todtkranke, dem sein Haus abbrannte, wurde in eine entfernte Wohnung gebracht, aber auch dort hin folgte die Gewalt der verheerenden Flamme. Kinder sah man halbnacht auf den Straßen, nach ihren Eltern rufend. Am schwierigsten war die Rettung von Rindvieh und Schweinen, die bei ihrer Angst mit Gewalt aus den Ställen geholt werden mußten. Obgleich ein Theil der Verunglückten bei der württembergischen Feuerversicherungsgesellschaft versichert ist, so sind es doch viele, die einer trüben Zukunft entgegensehen, wenn ihnen nicht das Mitleid ihrer Nebenmenschen entgegenkommt. Das Wehklagen dieser Unglücklichen, die auf den Trümmern ihrer Häuser mit dem geretteten Reste ihrer Habe ihren Verlust beweinen, wird anderwärts wiederhallen, und ihre Thränen werden nicht umsonst geflossen seyn. Das Himmelfahrtsfest hat eine zahlreiche Menge Menschen auf den Brandplatz geführt, welche sich von dem Unglück überzeugen wollten, das eines der schönsten Dörfer des Bezirks getroffen hat, und bereits hat sich das Mitleid von vielen Seiten kundgegeben.

Die Maschinenfabrik in Gßlingen hat dem Gebäude ihres europäischen Rufes den Schlussstein eingesetzt. Die bei ihr eingegangenen Bestellungen sind so kolossaler Natur, daß die Direktion sich veranlaßt sieht, die Fabrikgebäude um 2 neue Werkstätten je 300' lang zu vermehren. Das Betriebskapital soll auf eine Million Gulden gebracht werden. Sollte es der Fall seyn, daß der gegen seither auslaufende Mehrbedarf durch ein Anlehen beigebracht werden müßte, so ist doch immer noch eine hübsche Dividende zu erwarten.

Großgartach, 17. Mai. Ein kräftiges 14 Jahre altes Mädchen wollte gestern einen Kübel voll Wasser zum Kücheladen hinausschütten, wobei sie durch das Ausgleiten der Füße das Gleichgewicht verlor, und sammt dem Wasserkübel kopfüber vom Boden auf das 15 Fuß unter diesem befindliche steinerne Trottoir fiel, ohne einen weiteren Schaden zu nehmen, als sich das rechte Handgelenk leicht zu verstauchen. (H. L.)

Stuttgart, 19. Mai. In der 282. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird die Berathung über den Etat des Kultministeriums fortgesetzt und sämtliche Ergänzungen der Regierung bewilligt. Bei Gelegenheit des Postulats für die gewerblichen Fortbildungsanstalten theilt Minister von Wächter aus statistischen Notizen mit, daß dieselben die schönsten Fortschritte machen. Den Lehrern der hiesigen Winterbaugewerkschule insbesondere könne man das ehrende Zeugniß geben, daß sie mit ausdauerndem Eifer das Beste leisten, wie auch die Schüler den lobenswerthesten Eifer an den Tag legen.

Bachnang. Gläubiger = Aufruf.

In der Gantsache des Gottfried Ottmar, Tuchmachers dahier, erscheint auch dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Gerstner, überschuldet. Etwaige unbekannte Gläubiger derselben werden aufgerufen, ihre Ansprüche an sie, bei Ausschluß-Vermeidung, binnen 21 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 21. Mai 1855.

R. Oberamtsgericht. Frölich.

Bachnang. Ich verkaufe eine Partie schöne **Mischlingfrucht.**

Gottlieb Rinzer, Bäcker.

Bachnang. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/2 Lotz.

Winnenden. Naturalienpreise v. 16. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	—	—	19	—
" Dinkel . . .	8	52	8	41	8	29
" Roggen . . .	15	28	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	20	—	—	12	48
" Haber . . .	7	12	6	56	6	42
1 Simri Gemischt . . .	1	42	—	—	1	40
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	36	—	—	1	24
" Welschhorn . . .	2	15	2	12	2	6
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	1	44

Hall. Naturalienpreise vom 19. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	43	2	37	2	26
" Roggen . . .	1	52	1	45	1	36
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	—	1	46	1	36
" Gerste . . .	1	37	1	31	1	24
" Haber . . .	—	49	—	47	—	45
" Erbsen . . .	—	—	1	34	—	—
" Wicken . . .	1	9	1	7	1	6
" Ackerbohnen . . .	1	48	1	45	1	40

Heilbronn. Naturalienpreise v. 19. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	12	21	49	20	45
" Dinkel . . .	9	30	9	14	8	50
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	13	4	—	—
" Gerste . . .	12	30	12	10	12	—
" Gemischt . . .	—	—	15	—	—	—
" Haber . . .	7	12	6	53	6	42

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 42.

Freitag den 23. Mai

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Gläubiger = Aufruf.

In der Gantsache des Gottfried Ottmar, Tuchmachers dahier, erscheint auch dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Gerstner, überschuldet. Etwaige unbekannte Gläubiger derselben werden aufgerufen, ihre Ansprüche an sie, bei Ausschluß-Vermeidung, binnen 21 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 21. Mai 1855.

R. Oberamtsgericht. Frölich.

Großörlach, Gerichtsbezirk Bachnang.

Gläubiger = Aufforderung.

Um die Verlassenschaftstheilung der weil. Katharine, geb. Kircher, Wittve des Johann Häfeler, Tagelöhners von Lammersbach, mit Eiserheit bereinigen zu können, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu machen haben, aufgefordert, dieselben innerhalb 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Den 18. Mai 1855.

R. Amtsnotariat Murrhardt. Hartmann, Ass.

Bachnang.

Haus = Verkauf.

Der Wohnhaustheil des verstorbenen Selters Christian Käferle auf der Staig, neben Jakob Schüb, ist um 110 fl. angekauft, und kommt solcher am Montag den 4. Juni 1855 Nachmittags

3 Uhr zum Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 24. Mai 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmätle.

Murrhardt.

Holz = Verkäufe.

Die hiesige Stadtgemeinde verkauft an beigestellten Tagen nachstehende Holzgattungen im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung:

Am Dienstag den 29. d. M.: 65 Stück Eichen auf dem Stod im Klentengütle; Anfang Morgens 8 Uhr; sie sind verschiedener Stärke und haben schöne Rinde.

Am Donnerstag den 31. d. M. in der Fehll und Todtenmann: 185 Klfr. tannenes und 165 Klfr. buchenes Scheiter- und Klotzholz; Anfang Morgens 7 Uhr in der Fehll.

Ferner am Freitag den 1. Juni im Riesberg: ca. 250 Stück Säge- und Bauholz; Anfang zwischen 7 und 8 Uhr. Nach diesem Verkauf (ungefähr 11 Uhr) kommen etwa 25 Klfr. tannen Scheiterholz und eine Partie Reisach zum Verkauf.

Die Kaufsliebhaber werden zu diesen Verkäufen mit dem Bemerken eingeladen, daß sämtliche Wege in gutem Zustande sind, und mit der Abfuhr nach erfolgter Zahlung sogleich begonnen werden kann.

Stadtpflege.

Heslachhof, Gemeindebezirk Oberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

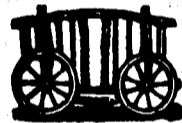
Aus der Gantmasse des Jakob Föhl, Bauers zu Heslachhof, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem Stockigten Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Viehstall oben im Hof, einer einbarnigten Scheuer mit Wagenhütte beim Haus, der Hälfte an einem Waschk- und Backhaus mit der Hälfte am Branntweinhafen, neben dem Haus, dem dritten Theil an einem Pumpbrunnen beim Haus,
 35,9 Rth. Hofraum,
 1/8 Mrg. 18 Rth. Garten,
 11 1/8 Mrg. 30 Rth. Acker,
 7 1/8 Mrg. 3,1 Rth. Wiesen,
 1 Mrg. 4,7 Rth. Weinberg,
 4 5/8 Mrg. 30,9 Rth. Wald,
 4/8 Mrg. 19,1 Rth. Baumacker und Waide,
 1 1/8 Mrg. 3,7 Rth. Waide,
 am Montag den 4. Juni d. J. Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkauf und Aufstreich. Die Liebhaber können sich das Gut täglich durch den aufgestellten Güterpfleger Johannes Eisenmann zu Heflachhof vorzeigen lassen. Bemerket wird, daß das Gut zu 2070 fl. taxirt ist.

Den 11. Mai 1855.

Schultheißenamt.

Privat : Anzeigen.



B a c k n a n g. Ein noch ganz neuer angemachter, vierspänniger Wagen von über 100 Centner Tragkraft ist zu verkaufen und bei der Red. d. Bl. zu erfragen.



B a c k n a n g, Den 29. dieß, als am Jahrmarkt, ist gutbefestete Tanz-Musik im Engel.



B a c k n a n g. Ungefähr 200 Stück Dinkels- und Haberstroh hat zu verkaufen Jakob S a h n, Bäcker beim Hirsch.

Erbsketten. (Bachmulde feil.)

Der Unterzeichnete hat eine in der Arbeit begriffene buchene Bachmulde, von 9 Schuh Länge und 19 Zoll Breite, wovon bereits 6 Schuh 2 Zoll ausgehöhlt sind, zu verkaufen.

Adam Schneider.

Menschenherz.

Ein Schifflein ist das Menschenherz, fährt ohne Rast und Ruh Mit seiner Lust und seinem Schmerz Dem Land der Hoffnung zu.

Das Leben ist das weite Meer,
 Das Schicksal ist der Wind,
 Der treibt die finstern Wolken her,
 Darin die Thränen sind.

Das Segel ist die Phantasie,
 Die Ehre ist der Mast,
 Wohl, Schifflein, Dir, wenn Du ihn nie Im Sturm verloren hast.

Das Ruder führen Wunsch und Wahn,
 Die Lieb' ist der Magnet,
 Windrose Freundschaft zeigt Dir an,
 Wenn sich der Wind gedreht.

Und der Gedanke führt und lenkt,
 Vorbei an Fels und Riff,
 Das Aug' auf den Magnet gesenkt,
 Als Steuermann das Schiff.

Fahr' zu, mein Schifflein, immer zu,
 Gar wohl bist Du bestellt,
 Und doch folgt ohne Rast und Ruh
 Der Lob Dir durch die Welt.

Der erste Menzjoff.

(Nach dem Englischen aus Dickens' Household Words von W. F.)

Der junge Czar Peter der Erste hatte die Liebhaberei, aus dem Fenster eines seiner Gemächer im Kreml-Palast zu Moskau nach dem großen Plage vor demselben hinauszusehen und sowohl das, was sich ereignete, wie auch die Vorübergehenden zu beobachten; denn der Platz war eine Passage für das Volk, wie es der Caroussel-Platz zu Paris ist. An den Ecken des Platzes, entfernt von dem Palaste, hatten Handelsleute niederen Ranges ihre kleinen Buden aufgeschlagen, und ihre Kunden bestanden größtentheils aus Soldaten, die sich häufig auf dem Plage einfanden. Zu diesen Handelsleuten gehörte auch ein unglücklicher armer Mann mit einer zahlreichen Familie. Sein ältester Sohn hieß Alexander, ein Knabe, der trotz Armuth und Entbehrungen sich stets bemühte, Diejenigen, welche um ihn waren, durch seinen unverwundlichen Humor und seine lustigen Einfälle zu erheitern. Sein Vater war Pastetenbäcker und sein Hauptgebäck bestand in einer Art warmer Pasteten, die namentlich dem Militär sehr mundeten, besonders wenn sie noch gewürzt wurden mit den spasshaften Geberden und Nebensarten des jungen Alexander, der sich an dem Wege, den die Soldaten zu gehen pflegten, aufstellte und ihren Appetit mit so wichtigen und humoristischen Bemerkungen reizte, daß er fast immer von einer lachenden Gruppe umgeben war. Der Czar hatte dieß schon oft bemerkt und ärgerte sich darüber, daß ihn seine Stellung abhielt, auf den

Platz hinabzugehen und die Scherze mit anzuhören, die eine so große Fröhlichkeit hervorriefen. Alexander durchwanderte mit seinen Pasteten die ganze Stadt, und wann er zufällig an seiner Stelle auf dem Plage nicht zur rechten Zeit da war, fühlte sich der Czar fast unbehaglich, so sehr hatte er sich an das freundliche Gesicht des lebenslustigen kleinen Pastetenbäckers und an sein lautes fröhliches Lachen gewöhnt. Alexander war der Liebling der Soldaten; sie hatten ihn eben so gern wie ihr Gebieter, glaubten jedoch nicht im entferntesten, daß dieser Zeuge ihrer Scherze sey oder sich nur auf einen Augenblick herablassen würde, von den Postenstreifen ihres Lieblings Notiz zu nehmen. Der kleine Schelm merkte recht gut, wie er bei den Soldaten angeschrieben war, und da er immer ausgelassener wurde, je rascher er seine Pasteten absetzte, so erlaubte er sich oft gegen seine Freunde derbe Freisheiten, ja sagte ihnen nicht selten die unverschämtesten Dinge, die aber mit der besten Laune aufgenommen wurden. Eines Tages traf es sich, daß der Czar länger als gewöhnlich durch Geschäfte in Anspruch genommen ward, und als er endlich an's Fenster eilte, um nach Alexander zu sehen, wurde er durch ein durchdringendes Geschrei erschreckt, das von der Stelle herkam, an welcher der kleine Pastetenbäcker seinen Stand zu haben pflegte. Er sah, wie sich der Knabe unter den Schlägen eines Soldaten von der Garde wand, der sich, wie es schien, durch die unverschämten Bemerkungen des verzogenen Lieblings verletzt gefühlt hatte. Alexander schrie aus vollem Halse, während der Soldat fortfuhr, ihn zu mißhandeln, als plötzlich ein Offizier erschien und dem Soldaten im Namen des Herrschers befahl, den Knaben frei zu lassen, diesen aber bedeutete, daß er sogleich vor dem Czaren erscheinen solle. Alexander gehorchte ohne Widerrede diesem Befehle und folgte dem Offiziere nach den Gemächern des Czaren. Obgleich auf seinen schmutzigen runden Wangen noch Thränen zu sehen waren und seine Augen in Folge der Aufregung noch funkelten, so zeigte sich doch sein fröhliches Herz sofort auf seinem Gesicht; auf jede Frage des Monarchen gab er eine spasshafte Antwort, und Peter, der Gefallen an dem kleinen Wigbold fand und ihn immer um sich zu haben wünschte, nahm ihn sofort in seine Dienste und unter die Zahl seiner Pagen auf.

Als Alexander in den prächtigen Kleidern, die er gegen seine Lumpen ausgetauscht hatte, vor seinem Herrn wieder erschien, war dieser von der kindlichen Anmuth desselben so entzückt, daß er nur ihn sehen wollte; von seinen andern Pagen nahm er fast keine Notiz mehr, und nur Alexander Menzjoff — diesen Namen hatte ihm der Kaiser gegeben, und so wurde er von jener Zeit an genannt — erhielt die Erlaubniß, die Gemächer des Czaren zu betreten. In der That wurde seine Gesellschaft seinem Wohlthäter bald so lieb und werth, daß sich dieser selbst bei wichtigen Gelegenheiten nicht von ihm trennen konnte, und der beherzte und zugleich dienstfertige Favorit schreckte nicht davor zurück, sich unter die Minister zu mischen, und trug oft scherzhaft seine Ansicht in einer Weise vor, daß sich der ganze Hof nicht wenig

darüber belustigte. Niemand fürchtete oder beneidete ihn, und als er mit zunehmendem Alter immer höher in der Gunst seines Herrn stieg, verschmähten es Diejenigen, die etwas erreichen wollten, nicht, sich seines Einflusses auf den Czaren zu bedienen, wobei Alexander sich stets so geschickt benahm, daß er in der Regel das erreichte, was zu erreichen er sich vorgesteckt hatte. Bald wurde er ein so gewandter Höfling, daß er seine Ideen und Entwürfe dem Czaren als dessen eigenen zu unterbreiten wagte, und dieser nahm sie auch mit größter Selbstgefälligkeit so auf, als wären sie von ihm ausgegangen.

Während Menzjoff noch Page war, begab er sich zufällig eines Tages in ein öffentliches Lokal, in welchem eben zwei Männer bei einer Flasche Wein saßen und vertraulich sprachen. Sie hatten sein Eintreten nicht bemerkt und eine Scheidewand in dem Zimmer verbarg ihn vor ihren Blicken. Anfangs beachtete er sie kaum; plötzlich zogen aber einige Worte, die ihnen entschlüpfen, sowie einige Namen, die sie sich zuflüsteren, seine Aufmerksamkeit auf sie. Er horchte und entdeckte in ihnen Theilnehmer an einer Verschwörung, die unter der Leitung eines Prinzen darauf abzielte, den Czaren vom Throne zu stoßen. Er erfuhr zugleich, daß die Verschworenen ohne Verzug zur Ausführung ihres Planes schreiten wollten. So geräuschlos, wie er gekommen, entfernte er sich, eilte zu seinem Gebieter und setzte ihn von Allem, was er vernommen, in Kenntniß. Noch ehe die Beiden die Flasche geleert, bei der sie so unvorsichtig geschwast hatten, waren sie verhaftet. Gleiches Schicksal traf den Prinzen und alle Diejenigen, deren Namen der Page Alexander gehört hatte. Ein summarisches Verfahren nach russischer Weise verfügte die Todesstrafe über die Schuldigen, und der Czar war gerettet. Reichthümer, Ehren und Ansehen wurden dem glücklichen Entdecker des Staatsverbrechens zu Theil, und noch andere Dienste, die Menzjoff in der Staatsverwaltung wie im Militärfache dem Czaren leistete, erhoben ihn zu außerordentlicher Macht und überschütteten ihn mit unermesslichen Reichthümern. Indessen haben ohne Zweifel gewisse geheime Dienste bei Peter mehr Gewicht gehabt, als die wirklichen Vortheile, die ihm sein kluger und ihm wirklich treu ergobener Günstling leistete; und Menzjoff hatte Gelegenheit seinem Herrn solche Dienste zu leisten.

Lange hat in Rußland die rohe Gewohnheit bestanden, daß, sobald ein Prinz das Alter erreicht hatte, um sich zu verheirathen, die schönsten Mädchen aus dem Reiche zusammengerufen wurden, um förmlich zur Schau ausgestellt zu werden. Die Töchter der angesehensten Familien wurden von ihren Eltern nach Moskau gebracht und hier in Reihe und Glied aufgestellt, damit der heirathslustige Prinz sich unter den erröthenden Schönen diejenige aussuchen könne, deren Reize den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht. So geschah es, daß sich Peter in einem Saale seines Palastes unter einer Masse junger Damen die schönste, klügste und liebendwürdigste auswählte in der Person der Eudoxia Feodorowna Lapuchin, der Tochter eines der höchsten

und reichsten Adelsfamilien aus Nowgorod. Die Vermählung wurde mit einem größeren Glanze, als er sonst in Russland üblich war, gefeiert, und da Eudoxia innerhalb zwei Jahren ihrem Gemahle zwei Prinzen gebar, so schien dem fürstlichen Paare nichts an seinem Glücke zu fehlen. Doch plötzlich wurde dieß Glück getrübt und an seine Stelle traten Untreue, Eifersucht, Streit, Entrüstung und Entfremdung. Peter hatte die schöne Anna Moëns gesehen, vernachlässigte Eudoxia, und trennte sich, da er die Auflösung seiner Ehe durch den Ausspruch der Geistlichen nicht durchsetzen konnte, aus eigener Machtvollkommenheit von seiner Gemahlin, sperrete sie in ein Kloster, zwang sie, das Gelübde abzulegen und sich hierdurch aus der Welt auf immer zurückzuziehen. Von seinen Fesseln befreit, strebte nun Peter darnach, die geistreiche und schöne Anna zur Czarin zu erheben, hatte aber ein Haupthinderniß gar nicht in Rechnung gebracht — Anna liebte einen Anderen und verabscheute den Czaren. Gezwungen, seine Anträge anzuhören, beschuldigte er sie oft der Kälte und Gleichgültigkeit; nachdem er aber Eudoxia verstoßen hatte, konnte die edle Anna ihre Entrüstung nicht länger zurückhalten; sie machte ihm die bittersten Vorwürfe über seine Grausamkeit und erklärte ihm ganz offen, daß sie einen Mann, der einer solchen That fähig sey, nicht lieben könne. Natürlich wagte sie nicht, ihm zu gestehen, daß sie ihr Herz und ihre Hand bereits dem preussischen Gesandten zugesagt, vielmehr suchte sie durch unveränderte Kälte und Vorwürfe ihn von sich fern zu halten. Lange kämpfte der Czar, sich von seiner Leidenschaft frei zu machen, und endlich gab er, ermüdet durch ihre Gleichgültigkeit, den Gedanken auf, sich länger um sie zu bewerben; Anna aber, die sich nun frei sah, floh mit ihrem Geliebten aus dem Bereiche der Macht des Czaren.

Peter fühlte sich zwar von dieser Demüthigung tief berührt, doch raffte er sich bald empor, um sich für das, ihm widerfahrne Mißgeschick zu entschuldigen. Noch gab es Schönheiten genug, die ihn trösten konnten, und er bemühte sich, durch eine neue Neigung die undankbare Anna zu vergessen. Alexander Menzikoff hatte wahrscheinlich schon seinen Plan entworfen, um sowohl das Herz seines Gebieters glücklich zu machen, als auch dessen Gunst sich dauernd zu sichern. Er stellte dem Czaren eine Dame vor, von deren Geist, Wiß und Schönheit er überzeugt war, daß sie in Peter die letzten Spuren seiner Liebe zu Anna verwischen würden. Menzikoff liebte Katharina, aber ohne Zögern brachte er seine Neigung für sie dem Czaren zum Opfer. Katharina wußte die ihr gebotene Gelegenheit zu benutzen; sie bemühte sich, durch ihre Reize ihren fürstlichen Geliebten zu bezaubern, und es gelang ihr dieß so vortrefflich, daß sie in kurzer Zeit mit dem Czaren den Thron theilte, den Anna verschmäht hatte. Peter fühlte sich zu der neuen Czarin ganz hingezogen, und seine Dankbarkeit für seinen Freund wuchs mit seiner Liebe für Die, die ihn so glücklich machte. Was sie wünschte, wurde für ihn Geseß, und Menzikoff stand seinem Herrn getreulich in Aufsuchung neuer Mittel bei, durch welche dieser der

Czarin seine Liebe und seine Bewunderung zeigen wollte. Er führte sie im Triumph durch sein Reich und besuchte mit ihr mehrere fremde Höfe.
(Fortsetzung folgt.)

Ausbruch des Vesuv.

Daily News bringt in einem Briefe vom 10. Mai weitere Nachrichten über den neuesten Ausbruch des Vesuv, der seit vielen Jahren der bedeutendste zu seyn scheint. Die Lava hatte einen Weg von 10 (engl.) Meilen von ihrem Ausgangspunkte an durchlaufen und furchtbaren Schaden angerichtet. Am Fuße des Vesuvkegels hat sich ein ungeheurer Feuersee gebildet; in seiner Mitte speit ein neuer Krater seine Flammen aus. Am Morgen des 7. Mai brach der Krater auf dem Hauptgipfel zusammen. Zehn neue Krater haben sich gebildet, und von diesen ergießt sich die Lava in einem Strome auf der Seite von Cavallo sich fortwährend. Der ganze Gipfel ist jetzt wie ein Schwamm und muß unfehlbar zusammensinken, die dünne Kruste zittert unter den Füßen. Gestern Abend, so erzählt der Berichterstatter, erlebte ich eine Scene von erschütterndem Interesse. Die ganze Straße war angefüllt mit Menschen wie zur Zeit einer Messe, Wagen folgte auf Wagen. Als wir uns der durch die Lava bedrohten Gegend näherten, waren die Einwohner beschäftigt, ihre Habe zu retten; an einer Brücke mitten in der kleinen Ortschaft Cercolo stand eine Compagnie Sappeure. Unter der kleinen hübschen Brücke in das Bett des Gießbachs hinabsteigend, kamen wir aufwärts dringend, in die Nähe der Lava, welche sich jetzt schnell herabstürzte. Sappeure waren beschäftigt, nach beiden Seiten hin Erdaufwürfe zu errichten, um den Untergang von einigen Gütern abzuwenden und die Lava in geradem Laufe zu erhalten. Wir erklimmen die Höhe der Schlucht und giengen entlang derselben, bis wir hinab in die mächtige Feuermasse schauen konnten. Wie war die Gegend seit zwei Tagen verändert! Wo ich damals noch gegangen, war jetzt ein Flammenmeer. Die Straße, auf welcher ich damals von Pollena und Massa di Somma gekommen war, war jetzt voll Kohlen. Die Häuser am Saume des Dörfchens waren zusammengestürzt; in einem derselben hatten 30 arme Leute gelebt; eine kleine Kapelle war weggefeßt, ebenso eine Villa, Weinberge, Gärten. An der andern Seite verzweigte sich ein Lavastrom nach San Sebastiano. Wir hatten gehofft, vor demselben noch hinüberzukommen, aber es war nicht mehr möglich. Das Feuer war jetzt in den Begräbnißplatz des Dörfchens eingedrungen, eine Mauer hielt es in seinem Laufe auf. Auf der entgegengesetzten Seite standen der König und seine Familie. Die ganze Stelle war dicht besetzt mit Neugierigen, deren Blicke ängstlich in die feurigen Wogen schauten. Die Tausende von feurigen Klumpen rollte einer über den andern knisternd und krachend. Am meisten ergriff mich die langsam und allmählig, aber unwiderstehlich wirkende

Gewalt der Masse: sie sezt Alles in ihrer Bahn weg, überwindet jedes Hinderniß, staut sich auf gegen im Weg stehende Häuser oder Mauern und verschlingt sie bis zum Grunde und geht dann ihre Bahn stille, ohne nachzulassen, unwiderstehlich wie vorher. Zu meinen Füßen war ein Mauerwerk, gebaut, um zur Winterszeit den herabstürzenden Fluthen Widerstand zu leisten. Aller Augen kehrten sich dieser Stelle zu. Langsam bäumte sich vor der Mauer die Feuermasse empor, in ungeheurer Ausdehnung anschwellend, bis sie den Rand erreichte. Endlich stürzte die Mauer zusammen, nicht plötzlich, sondern mit einem gewissen majestätischen Ansehen. Der Strom ergoß sich in die Weinberge. Nun war eine allgemeine Flucht. Die Wagen waren alle entfernt worden, die Brücke wurde abgebrochen, und wir standen vollkommen abgeschnitten. Die Schildwachen wollten uns nicht passieren lassen und trieben uns zurück, wir erzwangen unsern Weg, aber sahen bald nur zu sicher, daß es unmöglich war, den Uebergang zu erreichen. Die Brücke war halb zerstört. Wir mußten zurück, auf einem weiten Umweg erreichten wir die Höhe der Brücke. Die enge Brustwehr, welche allein noch stand, erlaubte uns den Uebergang; alsbald darauf fiel die ganze Brücke zusammen. Man hofft, San Sebastiano, Massa di Somma und Pollena, welche bis jetzt bloß theilweise gelitten haben, werden vom Strom der Lava verschont bleiben. Cercolo ist verloren. Die Lava wird, wie man glaubt, wenn der Ausbruch fort dauert, das Meer erreichen.

Tages : Ereignisse.

— Wien, 19. Mai. Die friedlichen Anzeichen mehren sich seit einigen Tagen, und die gestern in Umlauf gewesenen Gerüchte, daß England sich um die Herstellung des Friedens bemühe, werden heute in diplomatischen Kreisen als richtig bestätigt. Heute erzählt man sich mit Bestimmtheit, daß der russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, auf die Nachricht von der Aufhebung des Haradsch in der Türkei die Aeußerung gemacht, „daß durch die theils angeordnete, theils beabsichtigte Gleichstellung der Rajahs mit den Türken die eigentliche Ursache des zwischen Rußland und der Türkei eingetretenen Mißverständnisses vollkommen gehoben sey; Rußlands Forderungen hätten sich über diese Zugeständnisse hinaus nicht erstreckt.“ (??) Jedenfalls müssen die Friedensverhandlungen als fortdauernd angesehen werden. (F. S.)

— Wien, 22. Mai. Die Destr. Corr. meldet heute, es sey ein den dritten Garantiepunkt betreffender neuer Vorschlag Oesterreichs nach London und Paris abgegangen, und motivirt dabei, daß, da die Waffenehre alleseitig gewahrt sey, auch allseitig eine friedliche Gesinnung erhofft werde. (Tel. Botsh. d. Frkf. P. 3.)

— Paris, 20. Mai. Der offiziöse J. Korrespondent der „Indep. Belge“ führt in einem langen Artikel aus, daß die französische Regierung dem Frieden durchaus nicht abgeneigt ist, daß Herr v.

Bersigny dem Kaiser seine dem Frieden günstige Meinung unverholen ausgesprochen habe, und daß sich glauben lasse, von Seite Frankreichs werden der Herstellung des Friedens keine absoluten Hindernisse, keine bedeutenden Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Die Agitation in England für einen bis auf's Aeußerste zu führenden Krieg sey mehr künstlich und oberflächlich, als aufrichtig und tief. Eine Friedenspartei sey in England bereits vorhanden und zähle bedeutende Männer unter sich. Kurz, der ganze Artikel athmet Frieden.

— Paris, 23. Mai. Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. Mai zu Folge sind alle Divisionen des Lagers von Maslak (bei Konstantinopel) eingeschifft worden; ihre Bestimmung ist noch geheim. (Tel. Botsh.)

— Nach den Mittheilungen aus der Krim vom 8. Mai wäre es zwischen den Russen einerseits, den Türken und Aegyptiern andererseits auf den Anhöhen bei Balaklava zu einem blutigen Gefecht gekommen. Die ottomanischen Truppen hätten sich 11 Stunden lang mit der größten Tapferkeit geschlagen, worauf die Ankunft eines Korps Verbündeter den Sieg entschied.

— Borna, 17. Mai. Vor Sebastopol wird allnächtlich stark geseuert. Drei französische Divisionen sind von Maslak nach der Krim abgegangen. — Die Cholera ist beinahe ganz verschwunden.

— Paris, den 21. Mai. An positiven Nachrichten und selbst an Gerüchten fehlt es in den letzten Tagen zur Verzweiflung aller Berichterstatter außerordentlich. Was die Kriegsoperationen betrifft, so scheinen die Beamten des Kriegsministeriums, die sich dann und wann eine Audeutung erlaubten, Weisung erhalten zu haben, sich größter Schweigsamkeit zu befleißigen. Man weiß daher Nichts, gar Nichts darüber. Von der Energie des neuen Generalissimus läßt sich jedoch erwarten, daß bald entscheidende Dinge vorgehen werden. Ich freue mich, aus dem Brief eines Militärarztes vor Sebastopol mittheilen zu können, daß die verbündete Armee sich gegenwärtig in einem ganz vortrefflichen Gesundheitszustand befindet. Allein schon macht sich die Hitze fühlbar, und man ist nicht ohne Besorgnisse vor dem Sommer. Dieser Umstand wird daher für General Pelissier ein Grund mehr seyn, die Ausführung seiner Pläne zu beschleunigen. — Die Einschiffungen in Marseille dauern unausgesezt fort. (Schw. M.)

— Paris, 21. Mai. Durch kaiserliches Decret ist General Canrobert zur Würde eines Großkreuzes der Ehrenlegion erhoben worden. — Der Kriegsminister hat nachstehendes Schreiben des Generals Canrobert, aus dem Hauptquartiere vor Sebastopol vom 8. d. datirt, erhalten: „Hr. Marschall! Mein Schreiben vom 4. hat Ihnen von unseren glänzenden Geseften vom 1. und 2. Mai berichtet. Welche Anstrengungen auch der Feind bisher gemacht, um das von unsern Soldaten eroberte Werk durch heftiges Anstürmen oder durch ein äußerst gewaltiges Feuer, welches das Berwelen in dem Werke erschwerte, wieder zu nehmen, diese Anstrengungen führten nicht zum Ziele. Wir

sind Herren dieser Stellung geblieben, die jetzt einen ausgedehnten Waffenplatz bildet, dessen Brustwehren fortan dem feindlichen Feuer Trost bieten. Die Verluste, welche wir jetzt dort erleiden, sind weit geringer; sie werden nur noch durch die Hohlgeschosse veranlaßt, die der Feind in großer Zahl nach diesem Punkte schleudert.“ — General Canrobert hat dem Vernehmen nach das durch die letzte Depesche des Kriegsministers ihm übertragene Commando über das bisher vom General Pelissier befehligte Armeecorps abgelehnt. In der That, General Canrobert hätte, wenn seine Gesundheit ihm gestatten würde, dieses Commando zu übernehmen, vielleicht nicht nöthig gehabt, den Oberbefehl über die Orientarmee niederzulegen. Die Antwort des Generals Canrobert ist, wie verlautet, dem Ministerrathe unterbreitet worden. Man versichert, Canroberts Demission sey eigentlich dadurch verursacht worden, daß er mit der Regierung nicht in Uebereinstimmung über das allgemeine System der Operationen in der Krim gewesen sey; es wäre ein neuer Feldzugsplan, den der Kaiser und Marschall Vaillant entworfen, von dem Schwadronschef Fane, einem Ordnonanzoffizier des Kaisers, nach dem Hauptquartiere überbracht worden, und zwischen diesem Offizier und dem Ex-Oberbefehlshaber Canrobert hätten Explicationen stattgefunden, welche dieses Letzteren Demission herbeigeführt hätten.

— Paris, 18. Mai. Hier einige Einzelheiten über das Leben des Generals Pelissier, der jetzt Oberbefehlshaber der Krim-Armee ist. Pelissier, erst 44 Jahre alt, wurde vor vielen Jahren nach Africa gesandt, weil er in Paris ein wildes Leben führte und Schulden machte. In Africa erhielt er das Commando eines Bataillons von Zephyren, die bekanntlich größtentheils aus Taugernichten bestehen, und wohin man die Soldaten der übrigen Corps schickt, um sie zu bestrafen. Pelissier zeichnete sich jedoch in Africa durch großen Muth, um nicht zu sagen: durch große Tollkühnheit, aus und wußte bald sein Pariser Leben vergessen zu machen. Hier nur ein Beispiel seines tollkühnen Benehmens. Er hatte Befehl eine von Arabern vertheidigte Schanze zu nehmen. Die Araber vertheidigten sich gut, und keinem der Angreifer gelang es, in das Innere derselben einzudringen. Was that Pelissier? Er sagte zu dreien seiner Zephyren: „Jetez moi à travers; mes hommes me suivront alors.“ Gesagt, gethan. Drei Mann warfen ihn über die Mauer. Pelissier blieb dort eine Zeit lang allein, erhielt drei oder vier Wunden, aber er erreichte seinen Zweck; denn seine Soldaten kamen ihm nach und nahmen die Schanze. Pelissier befehligte auch das französische Corps, das im Jahre 1846 eine Masse Araber, worunter Frauen und Kinder, in einer Höhle erstickt ließ. Diese Geschichte erregte damals viel Scandal; es scheint jedoch, daß Pelissier nicht wußte, daß auch Frauen und Kinder sich in der Höhle befanden, und daß er (er war damals Oberst) nur allein durch diesen grausamen Akt sein Regiment retten konnte. Im Allgemeinen ist Pelissier bei der Armee ziemlich beliebt. (Kln. Stg.)

— Pera, 10. Mai. Ein distinguirter Artillerieoffizier, der gestern von der Krim hier eingetroffen ist, schildert die Vertheidigungsfähigkeit Sebastopols nach den rastlosen Arbeiten der geschicktesten russischen Ingenieure als etwas außerordentliches. Hinter der ersten Vertheidigungslinie sey deutlich eine zweite zu sehen, deren Werke theilweise schon während des letzten Bombardements ein oberes Etagefeuer unterhalten hätten, und über die Werke dieser zweiten Vertheidigungslinie könne man die Cavaliere einer dritten ragen sehen. Derselbe Offizier lobt die erstaunliche Thätigkeit der Russen in Wiederherstellung ihrer durch die feindlichen Projectile während des Bombardements aufgewühlten und theilweise ganz zerstörten Erdwerke. Diese Arbeiten geschahen natürlich stets während der Nacht, und jeder neue Morgen zeigte den Mürrten, statt der durch sie vernichtet geglaubten Werke, die alten Fortificationen so sauber ausgebessert, als wenn sie zu einem Modell bestimmt gewesen wären. (N. Z.)

— Petersburg, 21. Mai. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: In der Nacht vom 13. zum 14. Mai machten wir auf's Neue zwei kleine Ausfälle, die mit Erfolg gekrönt waren. Auf den andern Punkten der Krim hat sich bis zum 14. Mai nichts Bemerkenswerthes ereignet. (N. P. Z.)

— Von der polnischen Grenze, 16. Mai. Seit dem Scheitern der Wiener Conferenzen deutet Alles in Rußland und Polen auf die energische Fortführung des Krieges hin, und es ist nicht daran zu denken, daß sich Rußland die Beschränkung seiner Schiffe im schwarzen Meere oder andere seine Würde verletzende Bedingungen gefallen lassen wird, jetzt nach vollendeter Ausrüstung von acht neuen Reservecorps und mitten in der Organisation der Reichswehr. So kriegerisch es indessen in Polen aussieht, so hat doch dort Jedermann die Ueberzeugung, daß es zwischen Oesterreich und Rußland zum Kriege nicht kommen wird, denn Rußland wird seine Feinde nicht vermehren. Die Ovationen der Polen in Frankreich machen bei den Polen im Königreich gar keinen Eindruck, und man hält sie für Das, was sie sind, für Spiegelschtereien. (N. Z.)

— Der Pariser diplomatische Correspondent der Independence belge theilt diesem Blatte folgende Zusammenstellung der Gesammtverluste Rußlands an Menschenleben seit dem Ausbruch des Krieges mit, und knüpft daran die Bemerkung, daß er alle Ursache habe, diese Angaben für authentisch zu halten. Ein dem Kaiser Nikolaus im Januar 1855 übergebener Bericht hätte hiernach den Gesamtverlust (mit Einschluß des Abganges durch den Marsch und durch Krankheiten) auf 187,000 Mann angegeben. Nach einem neuern Bericht vom 31. März wäre diese Zahl auf 250,000 Mann gestiegen. Es werden in diesem Berichte schreckliche Unglücksfälle angeführt. Ganze Compagnieen gingen durch Schneestürme zwischen Oessa und Perekop und zwischen St. Petersburg und dem Süden des Reiches zu Grunde. Eine vollständige Artilleriebatterie wurde mit Mann und Rosß eingeschneit; seitdem der Schnee jedoch geschmolzen ist, wurden

die Kanonen wieder aufgefunden und in brauchbaren Stand gesetzt.

— Aus Konstantinopel vom 7. Mai, berichtet ein dortiger Arzt, die Cholera sey in's Serail des Sultans gedrungen, und habe fünf Frauen und einen einjährigen Sohn des Großherrn als Opfer gefordert. (Fr. Z.)

— Turin, 17. Mai. Der König hat wieder einen Verlust zu beklagen. Der Herzog von Genua, geb. den 9. Januar d. J., ist in der letzten Nacht gestorben. (Karlör. Z.)

— Freilich, heute müßten wir von der Ausstellung in Paris, der Stadt des Glanzes und Luxus, erzählen; aber so geht's, wenn man sich auf fremde Augen verlassen muß; die haben alle gethan, wie der Arbeiter im Palaste. Du, paß auf, stieß er sein Weibchen an, heute wirst Du die Kaiserin Eugenie sehen; es ist gewiß das Schönste, was Du in der ganzen Ausstellung sehen kannst! — So war's, ein leises Ah! gieng durch die glänzende Versammlung, als Eugenie am Arm des Kaisers durch die Reihen schritt und die schöne Frau hörte es und ward noch schöner. Die Berichterstatter sahen nur die Kaiserin und erzählen nur von ihr und gestehen einstimmig, ihr gehöre die Ehre des Tages. Ein wassergrünes, mit französischen Blondes reich besetztes Kleid hob den weißen Teint, die feinen und zugleich üppigen Formen auf vortheilhafte Weise hervor, während die fein gekräuselten, mit Perlen durchflochtenen Locken, welche unter dem diamantenen Diadem den schön gezeichneten, blendend weißen Hals entlang quollen, den bleichen, edeln und interessanten Zügen etwas Majestätisches und zugleich kindlich Naives gaben. Die Befangenheit in den Zügen stand im Gegensatz zu der Haltung des Körpers, in welcher sich Amazonenthum (?) und spanische Grandezza zugleich ausspricht. — Am Hofe in England sagte man, aber ganz leis, man habe noch keine so schöne und liebenswürdige Frau gesehen und es sey ein wahres Vergnügen, mit la belle France verbündet zu seyn.

— Wien, 19. Mai. Am 15. Abends war am Spittelberg die Pelikangasse der Schauplatz einer schauerhaften That. Die Frau eines daselbst wohnenden Schneidermeisters stellte den 17 Jahre alten Lehrlingen über einige Veruntreuungen von Geld, das er zu Mäschereien verwendet, zu Rede und drohte, der Meister werde ihm bei der Rückkunft die gebührende Strafe ertheilen. Der hierüber erbitterte Junge stieß der Meisterin statt aller Antwort ein Messer in die Brust, und nachdem die Frau zusammengesürzt, brachte er ihr noch einige Stiche bei. Als er die Tritte der herbeieilenden Personen, die der Hülfseruf der Verwundeten herbeigeführt hatte, vernahm, sprang der Junge vom ersten Stockwerke des Gebäudes auf die Straße, fiel jedoch so, daß er nicht die geringste Verletzung erlitt. Seine Verfolger vor Augen und keine Rettung sehend, versetzte er sich, das blutige Messer in der Hand, zwölf Stiche in die Brust. Halb verblutet, wurde er gefaßt und in das allgemeine Krankenhaus gebracht. (Oesterr. Z.)

— Frankfurt, 21. Mai. Gestern begab sich eine Deputation von Bad Nauheim nach Kassel, um den Kurfürsten für heute zu einer großen Feierlichkeit: zur Inspizirung des Bades und des neuen großen Sprudels, sowie zur Taufe dieses wie des Bades nach dem Namen des Kurfürsten, einzuladen. Die Deputation wurde huldreich empfangen und zur kurfürstl. Tafel gezogen. Heute Mittag um 1 Uhr traf auch der Kurfürst, seinem gegebenen Versprechen gemäß, in dem mit Triumphbögen reich festlich geschmückten Nauheim ein. Nachdem das Bad und der neue Sprudel in Augenschein genommen und der festliche Akt vollzogen war, folgten Bankets und andere Festivitäten. Um 6 Uhr begab sich der Kurfürst mit dem Schnellzuge der Main-Weferbahn in zwei neuen prächtigen Salonswägen wieder nach Kassel zurück. Von heute an führt nun dieses Bad den Namen Friedrich-Wilhelms-Bad. (F. Z.)

— Frankfurt, 22. Mai. Auf den am Sonntag Nachmittag 5 Uhr von hier abgegangenen Schnellzug der Main-Wefer-Bahn wurde bei Schießen von muthwilligen Knaben ein Schuß abgefeuert, wodurch ein Passagier unterm Auge verletzt wurde. Eine strenge Untersuchung ist bereits gegen die jungen Frevler eingeleitet worden.

— Augsburg, 21. Mai. Ein Mann, dessen Namen in der literarischen Welt und unter allen Technikern, weit über Deutschlands Grenzen hinaus, mit hoher Achtung genannt wird: Herr Dr. Johann Gottfried Dingler, ist, 78 Jahre alt, am 19. d. mit Tod abgegangen. Er war Begründer des, man kann sagen über Europa und weiter hinaus verbreiteten „Polytechnischen Journals.“

— Berlin, 20. Mai. Bei Potsdam fand gestern Nachmittag zwischen zwei Gardeoffizieren ein Pistolenduell statt, welches einen sehr unglücklichen Ausgang hatte. Der eine Duellant, ein Offizier von der Garde du Corps, schoß seinen Gegner durch den Arm, wurde aber unmittelbar darauf von demselben tödtlich in die Brust getroffen. Nach kurzer Zeit erfolgte sein Ableben. (Fr. Z.)

— Fulda, 20. Mai. Von vierzehn Bischöfen sind die bestimmtesten Zusagen eingetroffen, daß sie die Bonifaziusfeier mit begehren werden. Dem Vernehmen nach sollen der Graf von Paris und der Herzog von Chartres ebenfalls sich an der Feier betheiligen. (Kass. Z.)

— Stuttgart, 22. Mai. 284. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Heute wird die Berathung des Etats für das Kultministerium beendet. Von wesentlichem Interesse dürfte davon seyn, daß die Regierung eine confessionelle Abscheidung der Waisenhäuser und die Errichtung eines zweiten evangelischen Waisenhauses beabsichtigt, und deshalb eine erhöhte Erigenz vorschlug, allein die Kammer stimmte nach dem Antrage ihrer Kommission diesem Verlangen nicht bei. — Zweiter Gegenstand der Berathung war der Bedarf des Finanzdepartements, für welches die Regierung auf alle drei Jahre 1,958,075 fl., mithin jährlich 53,161 fl. 21 kr.

weniger als in der letzten Periode fordert. Die vorgeschlagene Funktionszulage von 1000 fl. für den Minister wurde schon früher abgelehnt und dieser Beschluß jetzt festgehalten; dagegen für einen sechsten Direktor eine Besoldung von 2500 fl. genehmigt. (N. Z.)

— Aus einer Mittheilung des Herrn Kultministers in einer der letzten Kammeritzungen ist zu entnehmen, daß die gewerblichen Fortbildungsschulen in Württemberg in sehr erfreulichem Aufblühen begriffen sind und viel Gutes wirken. Die Stuttgarter Fortbildungsschule allein hat 1340 Schüler; im Ganzen bestehen solche Schulen bis jetzt in 13 Städten mit 2479 Schülern; darunter Heilbronn mit 600 Schülern, Ludwigsburg mit 137, Ulm mit 105 und Vöhringen mit 99 Schülern. Dazu kommen 85 Sonntagsgewerbeschulen mit 4520 Schülern und in Stuttgart noch die Winterbaugewerbeschule mit 100 Zöglingen; gewiß der sicherste Beweis, welches rege Streben bei unserem Handwerkerstande vorhanden ist, sich tüchtig auszubilden. Möge es mit der Zeit gute Früchte bringen!

— Stuttgart, 22. Mai. Ihre Maj. die Königin machte gestern in Begleitung einer Hofdame einen kurzen Besuch auf der Schreinermesse. Die Königin war wegen des Todes des Kaisers von Rußland noch in tiefer Trauer gekleidet.

— Stuttgart, 23. Mai. Dem Vernehmen nach ist die Rückkehr des Kronprinzen und der Kronprinzessin aus Rußland in der ersten Hälfte des nächsten Monats zu erwarten.

— Stuttgart, 21. Mai. Unsere Maimesse hat gestern bei ziemlich günstiger Witterung begonnen, ist jedoch an Verkäufern nicht sonderlich zahlreich besucht, wie denn bis jetzt viele Buden leer stehen. Sehr raschen Absatz fand heute das in der oberen Königsstraße aufgestellte Schreinwerk, von dem nur noch wenig übrig ist.

— Stuttgart, Das Ministerium des Innern warnt vor Annahme und Verbreitung der österreichischen Sechskreuzerstücke von den Jahren 1848, 1849 und 1850, indem dieselben nur fünf Kreuzer werth sind und bei öffentlichen Kassen an Zahlung statt nicht angenommen werden.

— Stuttgart, 23. Mai. Der hiesige Liederfranz wird beim Ravensburger Liederfest mit wenigstens 60 Sängern vertreten seyn. Er nimmt die Gardemusik mit, die ihn bei einigen größeren Gesangspiecen begleiten wird. Der Preispokal von Bruckmann und Söhne in Heilbronn wird als eine ausgezeichnete Arbeit bewundert. Die Theilnahme für dieses Liederfest in dem schönen Oberschwaben ist hier eine so rege, daß ein sehr lebhafter Besuch desselben von der Residenz aus zu erwarten ist.

— Waiblingen, 18. Mai. In dem Orte Neustadt hat sich vorgestern ein Unglücksfall zugegetragen, der mit dem früher erzählten, wonach eine Mutter beim Blick in einen mit Wasser gefüllten Zuber ausrief: „Hier ist ja das Kleid meines Kindes!“ statt des Kleides aber die Leiche des Kindes herauszog, viel Ähnlichkeit hat, zugleich aber auch

ebenso beklagenswerth ist (und abermals zur Warnung dienen mag!) Eine Frau des genannten Ortes trug nämlich Gülle in ein Gülleloch; ihr vierjähriges einziges Kind war während dieses Geschäftes bei ihr; die Frau schüttet noch einige Kübel Gülle in das Loch, als sie daran etwas gewahrt wird, was aussieht, wie das Kleid ihres Kindes; sie zieht an dem Gegenstand und zieht mit demselben die Leiche ihres Kindes heraus, welches sie eben noch munter umhüpfte hatte. Während die unglückliche Mutter Gülle holte, hatte sich das Kind dem verhängnißvollen Rande zu weit genähert und war hineingefallen. Alle augenblicklich angestellten Belebungsversuche blieben fruchtlos. (St. Anz.)

Rietena u.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 31. Mai und Freitag den 1. Juni d. J. verkauft die Gemeinde gegen baare Bezahlung im Wald Wangenhau im öffentlichen Aufstreich: 2 buchene Blöck, 8—12' lang, 17—19" mittleren Durchmesser; 3 Eichen, 20—40' lang, 13—14" mittleren Durchmesser; 60 Meß buchene Scheiter und Prügel, 4000 Stück buchene Wellen. Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr im Wald Wangenhau.

Das Stammholz wird den ersten Tag verkauft. Den 25. Mai 1855.

Gemeinderath.

Bachnang. Naturalienpreise v. 23. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	24	8	49	8	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	4	—	—	12	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	36	7	7	6	24
1 Eimer Welschkorn . . .	—	—	2	3	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	40	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernensod						32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						5 1/2 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 23. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	48	21	51	21	—
„ Dinkel . . .	9	30	9	21	8	36
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	48	12	31	11	40
„ Gemischt . . .	13	30	13	30	13	30
„ Haber . . .	7	18	6	55	6	9

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Bertbold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 43. Dienstag den 29. Mai 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Behufs Anfertigung neuer Verzeichnisse über die unter polizeilicher Aufsicht stehenden und ortsbegrenzten Personen des Bezirks werden die Ortsvorsteher, in deren Gemeinden sich solche Individuen befinden, angewiesen, längstens bis zum 6. Juni d. J. folgende Notizen in tabellarischer Form zu liefern:

- 1) Name, Familienverhältnisse, Nahrungszweig und Signalement.
- 2) a) Erkenntniß, durch welches die polizeiliche Aufsicht oder Confination verfügt wurde, b) Strafen, welche während der Dauer derselben erkannt wurden.
- 3) a) Dauer der polizeilichen Aufsicht oder Confination, b) Anfang derselben, c) Unterbrechung derselben, d) Ende derselben.

Den 24. Mai 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Bernle.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst, sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch

Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Ludwig Klent, Hirschwirth in Graab, Montag den 2. Juli 1855 Morgens 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 23. Mai 1855.

A. Oberamtsgericht.
Frölich.

Graab.

Eigenschafts- & Fahrniß-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Hirschwirths Georg Ludwig Klent ist die sämtliche vorhandene Liegenschaft und Fahrniß zum Verkauf ausgesetzt.